

führten. Wahrsich, das war ein Studiengeist, das war ein wissenschaftliches Leben und Streben, wie dies wohl nur die Jesuiten schule zu wecken verstand! Dort zu studieren, dort zu docieren, was von beiden war eine größere Lust! Wiederum beleuchtet auch hier der Verfasser seine Ausführung mit einer höchst dankenswerthen Auswahl der anziehendsten Beispiele; ein Schmuckästchen möchten wir es nennen, voll funkelnder Juwelen, welche die zarteste Minne zu Maria an's Licht gebracht und auf den Weihaltar der hohen Schutzfrau des Studentenbundes als Liebesgabe niedergelegt hat.

Wir schließen hier unsere Besprechung. Das Gesagte dürfte unsere Leser in den Stand setzen, über den Werth vorliegender Schrift zu urtheilen. Keineswegs ist es eines jener Alltagsprodukte, mit denen uns gegenwärtig die schreibselige Welt tagtäglich den Tisch deckt, die aber auch Eintagsfliegen gleich, heute erstehen, morgen vergehen. Wir wünschen darum dieser Festchrift die weiteste Verbreitung; namentlich wünschten wir sie in den Händen derjenigen, die da berufen sind, über das Schicksal der Schule zu richten und zu entscheiden.

Der Tag, an dem die hier niedergelegten Grundsätze werden zum Durchbruch gelangt und verwirklicht sein, das wird die Morgenröthe einer reformirten Menschheit, das wird der Frühlingsbote einer frohen Zukunft, das wird der Auferstehungstag der neugeschaffenen Schule sein.

Treblov.

2) **Handbuch der Pastoral-Theologie.** Bearbeitet von P. Ignaz Schüch, Capitular des Benedictinerstiftes Kremsmünster, bischöfl. geistl. Rath, Professor an der theolog. Hauslehranstalt zu St. Florian. 7. Auflage. Druck und Verlag von Fel. Rauch. Innsbruck 1884. 1. u. 2. Lieferung. M. 1.80 = 1 fl. (Bogen 1—10 u. 11—20.)

Die Wiege der Pastoral als besonderer theolog. Disciplin, stand an jenem traurigen Gestade, an dem die Wogen der Aufklärung in wilder Brandung anschlugen. Sie erhielt leider die staatskirchliche Taufe und als Gevatter standen der kaum 14jährige Febronianismus und der altersgraue Nationalismus. Kein Wunder, daß man in gewissem Sinne die Klage Cicero's (L. II. Offic.) auf den Inhalt der pastoraltheologischen Werke jener Periode anwenden konnte: „Veri juris, germanaeque justitiae solidam et expressam imaginem jam paene nullam tenemus: umbra et imaginibus utimur.“ Alles Positiv-christliche und Kirchlich-katholische tritt in den Hintergrund; alles Dogmatische, Sacramentale und Liturgische wird einer rationalistisch-chemischen Analyse unterzogen, wird sublimirt und verflüchtigt; und die Nüchternheit und geschäftsmäßige Anschauung wird so weit getrieben, daß man die Pastoral zu einer Anweisung und Abrichtung in Art eines Feldscheerer- oder Hebammen-Curjes herabwürdigt.

Doch der Bau wurde mit der Morgenröthe des gegenwärtigen Jahrhundertes gebrochen und die Krone der theolog. Wissenschaften von

Michael Sailer aus dem Schlamm gezogen, von Köhler, Schenkel, Gallo-witz, Jais, Powondra, Brockmann, Wiedmer u. s. w. von dem josefinisch-nationalistischen Schmitze mehr und mehr gereinigt und von Amberger, Benger, Gäßner und Schüch zur vollen Entwicklung ihres römisch-katholischen Glanzes und ihrer kirchlich-wissenschaftlichen Schönheit gebracht.

So vollendet und reichhaltig die Bändigen Werke eines Amberger, Benger und Gäßner sind, sind sie doch nicht so, wie sie es verdient hätten, Gemeingut des Clerus geworden. Was über 1000 Seiten zählt, verhorret sich man auch heutzutage noch ebenso wie zu Juvenal's Zeiten:

„Hinc oblita modi millesima pagina surgit;

Omibus et crescit multa damnosa papyro.“ (Sat. 7.)

Und kann man es wohl dem, namentlich jetzt so vielbeschäftigtten Clerus etwa gar so übel nehmen, wenn er dem Grundsatz huldigt: „Laudato ingentia rura: exiguum colito?“

Schüch hat das Rechte getroffen; er hat ein Werk geschaffen, das nicht nur gekauft und in schönem Einbande in die Bibliothek eingestellt, sondern auch und zwar gern gelesen, mit Vorliebe studiert und allenfalls praktisch verwertet wird. Während dicke Bände abschrecken und das Studium der Pastoral als ein onus Herculeum und ein opus Sisyphium erscheinen lassen, ermutigt man sich hier bei einem compendiösen Werke und wird bald zu eigenem Nutzen und im Interesse des hl. Amtes inne, was Terentius sagt:

„Omnia, dum incipias, gravia sunt

Dumque ignores; ubi cognoris: facilia.“

Schüch's Pastoral wurde das gesuchteste, weil brauchbarste und beste Handbuch, das in gedrängter Zusammenfassung dem Seelsorgepriester alles Wissenswerthe für sein Amt bietet, in pastorellen Fragen und Zweifeln welcher Art immer die rechte Directive und Auskunft gibt und dabei stets die gold'ne Mittelstraße zwischen Laxismus und Rigorismus einhält. Man muß wirklich den Sammelfleiß des hochw. Verfassers, mit welchem er aus den besten Quellen und Subsidien das Beste zusammengetragen, alle pastoralwissenschaftlichen Arbeiten, alle Erklärungen, Enuntiationen und Decrete des apostolischen Stuhles und der kirchlichen Behörden bis in die jüngste Zeit hinauf verwertet hat, schon als Heroismus bezeichnen und zugleich das Geschick und die Umsicht bewundern, mit der er so verschiedenartiges, massenhaftes Materiale nicht etwa blos mosaikartig zusammengestellt, sondern mit wissenschaftlicher Akribie streng systematisch zu einem organischen Ganzen umgeschaffen und mit der Seele eines einheitlichen Princips belebt und durchgeistigt hat. Von dieser Seite ins Auge gefaßt, ist das für den Seelsorgeclerus so brauchbare und praktische Handbuch zugleich als das reichhaltigste und dabei doch faszinierende Lehr- und Lernbuch für die Zwecke des pastoralwissenschaftlichen Unterrichtes zu rühmen. Diese hohen Vorteile haben bei den berufensten Vertretern der Pastoraltheologie und in den anerkanntesten Fachorganen das lauteste Lob und die rückhaltsloseste

Anerkennung gefunden, und die rasch auf einander folgenden 7 Auflagen sind ein ebenso berechter und schlagender Beweis der Vortrefflichkeit und Beliebtheit dieses einem doppelten Bedürfnisse in so ausgezeichneter Weise dienenden Werkes. Der Verfasser bewahrheitet von Auflage zu Auflage das Wort des hl. Augustin (Epist. 7. ad St. Hieronym.): „Ego ex eorum numero me esse profiteor, qui scribunt proficiendo et scribendo proficiunt.“ Die Fortschritte sind namentlich in den ersten 3 Auflagen, was sowohl die extensive als intensive vervollkommenung anbelangt, geradezu enorm; und auch jede spätere Auflage zeugt von der unermüdlichen Sorgfalt und dem Bienenfleize, der alle von den Fittigen der eilenden Zeit getragenen, pastoral-literarischen Errungenschaften zu Rath zieht.

Die neueste 7. Auflage ist auch insofern von großer Wichtigkeit, als im pastoral-liturgischen Theile den Veränderungen auf dem Gebiete der Rubricistik, die durch das apostolische Breve vom 28. Juli 1882 mit weittragenden Consequenzen herbeigeführt sind, wird Rechnung getragen werden müssen. In den bereits vorliegenden 2 Lieferungen finden sich im Vergleich zur 6. Auflage nur an wenigen Stellen, wie S. 200, 276, 292, 293 geschichtliche Beispiele, Citate und praktische Urtheile neu eingeschaltet. Ebenfalls neu und zum Zwecke leichterer Orientirung dienlich, ist die am Kopfe einer jeden Seite ersichtliche Inhaltsangabe der behandelten Paraphäe.

Wenn Recensent zum Schlusse in der loyalen Absicht, ein so eminentes Pastoralwerk auch von dem kleinsten Defecte zu befreien, auf eine wenigstens seit der 3. Auflage sich fortziehende und auch in der 7. Auflage S. 116 noch nicht verbesserte, irrthümliche Definition des Dilemma aufmerksam macht (wie auch an anderer Stelle es bereits geschehen ist), wird ihn wohl nicht der Vorwurf des Plautus treffen können: „Ita sunt omnes isti nostri cives: si quid bene facias levior pluma gratia est; si quid peccatum est, plumbeas iras gerunt.“ Was der Verfasser vom Dilemma sagt, gilt eigentlich nur vom disjunktiven Syllogismus. Das Dilemma, im strengen Sinne (Syllogismus cornutus) befolgt in seiner Construction das Gesetz, daß aus Disjunctionsgliedern des disjunktiven Obersatzes im Untersätze die gleiche Folge gezogen wird, so daß im Schlusszusammenhang diese Folge sich als schlechthin zutreffende Folge herausstellt. Die beste Illustration hiezu ist wohl das schöne Dilemma Tertullians in seiner Apologie für die Christen.

Bemerkt sei auch noch, daß die 7. Auflage nicht mehr wie die früheren in Quirein's Verlag in Linz, sondern im Verlag von Fel. Rauch in Innsbruck erschienen ist und durch schönere Lettern und prägnanteren Druck im Allgemeinen und größere Lettern im Kleingedruckten äußerlich gewonnen hat. Eine weitere Empfehlung bei einem so ausgezeichneten Werke ist überflüssig.

Leitmeritz.

Professor Dr. Josef Eiselt.